

„Bis ein **Tattoo** komplett **entfernt** ist, kann es je nach Größe **bis zu einem Jahr** dauern. Für ein Tattoo, etwa am Steiß, braucht man **acht bis zehn Sitzungen**.“

Dr. Matthias Bonczkowitz, Dermatologe in der „Hautmedizin Kelkheim“, verfügt über lange Erfahrung bei der Entfernung von Tätowierungen.



© M. ILLIAN

Tattoos – nichts mehr für die Ewigkeit?

Das Tattoo muss weg! Schutzbrillen auf, Arm in Position gebracht, es zischt. Ein sehr kurzer Laserimpuls, der die Energie eines Atomkraftwerkes hat, zerstört die Farbpigmente. Moderne Tattoo-Entfernung – ein Trend mit wachsender Bedeutung.

VON KERSTIN MITTERNACHT

Was beim Entstehen mehrere Stunden dauern kann, ist beim Entfernen innerhalb weniger Sekunden verschwunden. Allerdings mit dem dreifachen Schmerz, wie Karin S. aus München berichtet, die sich ein Kühl-Pack auf die Stelle hält, an die der Dermatologe den Laser angesetzt hat. Und mit einer Sitzung allein ist es nicht getan. Mehrere Besuche beim Spezialisten sind notwendig, um ein gutes Ergebnis zu erzielen.

Katrin S. lässt sich einen grünen schwarzen Stern am Handgelenk entfernen. Dafür kommt sie extra von München nach Kelkheim bei Frankfurt in die Praxis „Hautmedizin Kelkheim“ gefahren, denn hier stehen die Picosekunden-Laser „Enlighten“ und „Picosure“. Laser, die nicht nur wie bisher hauptsächlich dunkle Tattoos entfernen können, sondern auch farbige Tattoos so gut wie rückstandslos beseitigen und keine Narben hinterlassen.

Die Vorher-Nachher-Bilder, die Dr. Matthias Bonczkowitz, der behandelnde Hautarzt, zeigt, sind verblüffend. Die betroffene Stelle sieht nach der Behandlung aus, als ob nie ein Tattoo die Haut geschmückt hätte – selbst bei großflächigen Bildern.

„Der „Enlighten“-Laser ist seit zwei Jahren auf dem Markt, und es gibt ihn nur in wenigen Städten in Deutschland“, berichtet Matthias Bonczkowitz. „Der Vorteil ist der sehr kurze Impuls.“ Es handelt sich hierbei um Picosekunden, das ist der billionsten

Teil einer Sekunde. Dieser sehr kurze Energieimpuls zersprengt die Farbpartikel, die dann vom Körper abgebaut werden. „Mit diesem Verfahren werden weniger Sitzungen benötigt, als dies früher mit Lasern, die im Nanosekundenbereich gearbeitet haben, der Fall war“, so Bonczkowitz.

„Bis ein Tattoo komplett entfernt ist, kann es je nach Größe ein Jahr dauern. Für ein Tattoo zum Beispiel am Steiß braucht man acht bis zehn Sitzungen“, erklärt der Dermatologe. „Zwischen den Sitzungen rechnet man mit einem Monat Pause, bis die behandelte Stelle wieder komplett abgeheilt ist.“ Nebenwirkungen wie zum Beispiel Narbenbildungen oder allergische Reaktionen gebe es selten, so der Arzt. Mit dem Laser lassen sich aber nicht nur Tattoos entfernen, sondern auch Pigmentstörungen.

Einst wurden Tattoos durch das Abschleifen der Haut entfernt, oder es wurde Milchsäure unter die Haut gespritzt. Beides gibt es heute praktisch nicht mehr.

Den Wunsch, sich sein Tattoo wieder entfernen zu lassen, hätten etwa zehn Prozent der Tätowierten, wie Bonczkowitz berichtet. „Die Gründe sind vielfältig, mal hat sich der Geschmack verändert, bei anderen

ist es die berufliche Situation, oder Lebenslagen haben sich geändert, etwa wenn der Name des Ex-Freundes vom Oberarm verschwinden soll“, sagt der Hautarzt.

Patientin Karin S. hat sich mit 18 Jahren tätowieren lassen. „Das war damals Mode, und alle meine Freunde haben sich tätowieren lassen. Wir haben Sonderkonditionen beim befreundeten Tätowierer erhalten“, erzählt die Schauspielerin, die auch als Model arbeitet. Ihr Beruf sei auch der Grund, warum sie sich das Tattoo entfernen lasse. Das erste Mal hat die heute 30-Jährige vor sieben Jahren mit dem Gedanken gespielt, sich ihr Tattoo wieder wegmachen zu lassen. Sie hatte sich auch überlegt, ob ein

100 EURO

ist die **Minimalsumme**, die pro Sitzung bei der Entfernung eines kleineren Tattoos zu zahlen ist.

„Cover-up“ infrage kommt, also das Tattoo mit einem anderen Motiv überstechen lassen, da es früher mit den Lasern noch vermehrt zu Narbenbildung kam oder sich nicht alle Farben entfernen ließen.

„Ich hatte die tätowierte Stelle am Anfang immer kaschiert oder mit Make-up abgedeckt. Aber mein Wunsch war es, meinen Körper wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurückzusetzen“, sagt Karin S. Sie wird viel darauf angesprochen, dass sie sich ihr Tattoo entfernen lässt und dass dies mittlerweile rückstandslos und ohne Narben möglich ist. „Viele scheinen sich mit ihren Tätowierungen abgefunden zu haben und sind sehr interessiert, wenn ich ihnen von der Laser-Entfernung erzähle.“

„Schmerz muss man aushalten“

„Die Entfernung ist sehr schmerzhaft“, sagt die Schauspielerin. „Der Laser dringt in die Haut ein und bringt die Farbmoleküle zum zerplatzen“, erklärt sie das Verfahren. „Eine Stunde vor der Behandlung trage ich eine Hautbetäubungssalbe auf, aber ansonsten gibt es keine Betäubung, den Schmerz muss man aushalten.“ „Ein Gerät, das an einen Staubsauger erinnert, ist ein Kühlgebläse, das während der Behandlung auf die Stelle gehalten wird. Es soll etwas den Schmerz reduzieren sowie die Haut schonen“, ergänzt Bonczkowitz.

„Ich habe mir eine spezielle Atemtechnik zugelegt und in einigen Fällen, wenn es sehr schmerzhaft war, habe ich mich mit Singen abgelenkt“, erzählt das Model. „Für den Körper bedeutet das Entfernen des Tattoos Stress. Ich merke auch, dass meine Haut empfindlicher geworden ist.“

Nach der Behandlung spürt Karin S. ein Brennen und Pulsieren an der gelaserten Stelle, wie bei einer Verbrennung, beschreibt sie. Die Wunde sei in zwei bis drei Tagen verheilt – anfangs dauerte es bis zu sieben Tage. „Etwa eine Woche muss ich meinem Körper Ruhe gönnen, damit er arbeiten kann und die Farbe abgebaut wird.“

Wie gefährlich der Abbau der Farbe für den Körper ist, lässt sich derzeit nicht hundertprozentig sagen. Dass toxische Stoffe entstehen können, hat das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) 2015 erstmals nachgewiesen. Wissenschaftler wiesen nach, dass bei der Laserbehandlung eines Tätowierungspigments in wässriger Suspension Stoffe in Konzentrationen entstehen, die hoch genug sind, in der Haut Zellschäden zu verursachen, heißt es in der Pressemitteilung des BfR. Mögliche Risiken können je nach Größe der Tätowierung, Pigmentkonzentration, Körperstelle, Bestrahlungsdosis sowie der verwendeten Wellenlänge des Lasers unterschied-



lich sein, heißt es weiter. Es wird dazu derzeit weiter wissenschaftlich geforscht.

100 bis 250 Euro – pro Sitzung

Auch Karin S. hat sich viele Gedanken über den Abbau der Farbe im Körper gemacht. „Ich habe mit meinem Hausarzt über meine Bedenken, etwa wegen Schwermetalleinlagerungen gesprochen, und bin dann zu einem Homöopathen, der mir eine Kräutermischung verschrieben hat, damit das Schwermetall, das in einigen Farben enthalten ist, aus dem Körper rausgeschwemmt wird. Außerdem versuche ich, mein System in Fluss zu halten, damit der Körper schneller verstoffwechselt kann.“

Der Preis für das Entfernen von Tattoos richtet sich nach Größe und Farbe. „Es hängt in der Regel zwischen 100 und 250 Euro pro Sitzung für ein kleineres Tattoo an“, sagt Bonczkowitz. „Ein teurer Spaß!“ Dennoch sei die Nachfrage hoch.

Dass die Entfernung von Tattoos mittlerweile ein gutes Geschäftsfeld zu sein scheint, zeigt auch eine Internetsuche: Gibt man „Tattoo entfernen“ in die Suchmaschine ein, fällt auf, dass sich einige „Franchise-Unternehmen“ am Markt tummeln. Dort werden die Tattoos von „Laserthera-

Die Hand direkt nach der Laserbehandlung. Nach spätestens einer Woche sind die Hautreizungen abgeklungen.

© MICHAELA ILLIAN

Tattooträger kommen aus allen Gesellschaftsschichten. Es gibt **keine Zusammenhänge** mit Einkommen, **Schulbildung** und Beruf.

Eine GfK-Studie hat ergeben, dass sich mit 20 Prozent der größte Anteil der Tätowierten in Deutschland in der Altersgruppe von 25 bis 34 Jahren findet.

DATEN UND FAKTEN

8 MILLIONEN

Menschen in Deutschland tragen Tattoos. Das hat eine 2014 veröffentlichte Studie der Gesellschaft für Konsumforschung ermittelt.



Schmerzhafte Prozedur in Bruchteilen von Sekunden und am Ende erfolgreich: die Laserbehandlung.
© MICHAELA ILLIAN



Das Verschwinden eines Tattoos: Mehrere Sitzungen sind nötig.
© HAUTMEDIZIN KELKHEIM

peuten“ ohne ärztlichen Sachverstand entfernt.

Die Deutsche Dermatologische Laser-Gesellschaft (DDL) bezieht dazu eine eindeutige Position: „Lasertreatmenten sind medizinische Eingriffe und dürfen nur von Ärzten mit entsprechender Qualifikation durchgeführt werden. Durch die falsche Anwendung von Lasergeräten durch Laien oder Nicht-Mediziner sind bei einer Vielzahl von Patienten schwere Verletzungen entstanden. Die Schäden an der Haut reichen von Verbrennungen über Narben bis hin zur Verschleppung von Hautkrebs.“

Die Ursachen der Fehlbehandlungen liegen auf mangelhafter Ausbildung, fehlende diagnostische Fähigkeiten und überzogene Erfolgsaussagen schließen. Eine konsequente fachärztliche Supervision sowie umfangreiche lasertherapeutische Erfahrungen und die Einhaltung definierter Qualitätsrichtlinien seien als Voraussetzungen für sichere Laserbehandlungen zu fordern. „Leider unternimmt der Gesetzgeber nichts gegen diesen Wildwuchs von Lasertherapeuten, denen jegliche Qualifikation fehlt, und die ohne jegliche gesetzliche Grundlage die Therapie durchführen“, sagt Dr. Gerd Kautz, Hautarzt und Präsident der DDL.

Früher die Punker, heute die Polizisten

Was sagen Tätowierer dazu, dass Tattoos mit den neuen Lasern nichts mehr für die Ewigkeit sind?

„Ich stehe dem Lasern skeptisch gegenüber“, sagt Michael Frey, Pressesprecher der Deutschen Organisierten Tätowierer (DOT) und selbst seit 30 Jahren Tätowierer. „Natürlich kann ich es verstehen, wenn man sein ungeliebtes Tattoo wieder entfernen lassen will. Aber zunächst geht man mit einem Tattoo eine lebenslange Beziehung ein.“ Jemand, der sich tätowieren lassen möchte, sollte sich genau überlegen, mit welchem Motiv er sich ein Leben lang identifizieren kann, so Frey. „Es kommen Kunden, die schon die Einstellung haben, dass sie es sich wieder weg lassen lassen. Das mache ich dann aber nicht. Dafür will ich nicht meine Motivation und Konzentration einsetzen“, meint Frey.

Und auch aus medizinischer Sicht ist der erfahrene Tätowierer

skeptisch. Er ist Mitglied der European Society of Tattoo and Pigment Research, einer internationalen Organisation, die sich auch mit dem Thema Tattoofarben und möglichen Risiken des Lasern auseinandersetzt. „Wir wissen noch nicht, was genau mit den zerschossenen Farbpigmenten im Körper passiert. Dazu wird derzeit geforscht.“

Grundsätzlich sieht Frey Tattoos im Mainstream angekommen. „Zählten früher überwiegend Biker oder Punker zu meiner Kundschaft, ist das heute anders, da kommen beispielsweise auch Polizisten.“ Schauen man sich die Werbung großer Firmen an, so schienen Tattoos heute en vogue zu sein. „Allerdings sehen das die Personalabteilungen der Unternehmen nicht immer so“, sagt Frey. Deshalb müsse er jungen Leuten oft ihre Flausen ausreden, sich am Handgelenk oder Hals tätowieren zu lassen, denn damit könne man später nicht mehr in jedem Beruf arbeiten. (m)

Warum lassen sich Menschen tätowieren?

Tätowiert sein bedeutete vor 30 Jahren meist die Identifikation mit einer gesellschaftlichen Subgruppe. Heute geht es dabei oft nur um den Spaßfaktor.

VON KERSTIN MITTERNACHT

Warum lassen sich Menschen mit einer Nadel Farbe unter die Haut setzen? Was sind die Gründe, in ein Tattoo-Studio zu gehen? Und warum können einige damit nicht mehr aufhören?

„Tätowierungen waren vor rund 15 Jahren meist noch mit Bedeutung aufgeladen. Sie standen für einen neuen Lebensabschnitt: Wenn Kinder auf die Welt kamen, haben sich Eltern den Namen des Kindes tätowieren lassen. Aber auch ein traumatisches Erlebnis oder der Tod einer nahestehenden Person können Gründe sein, zum Tätowierer zu gehen“, erklärt Diplom-Psychologin Dirk Hofmeister von der Universität Leipzig. Seit acht Jahren setzt er sich wissenschaftlich mit Tattoos auseinander.

Vor etwa 30 Jahren sei ein häufiger Grund auch die Identifikation mit einer Subgruppe gewesen. Mit dem Tattoo habe man gezeigt: ich gehöre dazu. „Die heutige Gesellschaft hat es aber geschafft, mehr oder weniger alle Subgruppen aufzunehmen, weshalb dieser Grund für ein Tattoo heute eher schwach ist.“

Veränderte Motivation

In den letzten Jahren habe sich die Motivation aber verändert: Viele lassen sich tätowieren, weil es ihnen gefällt. Diesen Grund geben viele Tätowierte an. Alles sei beliebiger geworden, weshalb sich viele mit einem Tattoo abheben wollen, so Hofmeister. „Schaut man sich die Zahlen an, zeigt sich: 25 Prozent der unter 30-Jährigen sind mittlerweile tätowiert, da kann man schon fast von Mainstream sprechen.“

Den Körper frei gestalten zu können und Herr über seinen Körper zu sein, ist eine Motivation der heutigen Jugend. Allerdings verspürt auch etwa jeder vierte Tätowierte den Wunsch, sich das Tattoo wieder entfernen zu lassen, weiß Hofmeister.

Das Gefühl von Jugendlichen, sich von den Eltern abzugrenzen, der Adoleszenz-Konflikt, spiele bei vielen Tätowierten eine Rolle –

wenn auch meist nur unbewusst. Dies sei schon immer ein starkes Motiv für ein Tattoo gewesen, so Hofmeister.

Viele Eltern kleiden sich heute allerdings extrem jung, gehen vielleicht in die Bars oder Clubs, in denen auch die Kinder anzutreffen sind. Da kommt die Frage auf: Wie kann ich mich noch von meinen Eltern abgrenzen? Da einige Eltern auch selbst tätowiert sind – wenn auch nur dezent, etwa ein Delfin am Knöchel – werden die Tattoos bei den Jugendlichen extremer: So reiche nicht der Rücken oder Oberarm, sondern es müssen die Hand oder der Hals tätowiert werden, sagt Hofmeister. „Solche unbewussten Motive sind allerdings meist schwieriger zu erklären.“

Tatsächlich eine Sucht?

Doch lässt sich im Zusammenhang mit Tattoos auch von einer Sucht sprechen? Einige Tätowierte sprechen selbst von einer Sucht nach dem nächsten Tattoo. „Mein Eindruck ist, dass es Einzelfälle gibt, bei denen man tatsächlich von einer Art Sucht sprechen kann“, so Hofmeister. Nicht im klassischen Sinne, nach einem Stoff wie Alkohol oder Drogen, sondern vielmehr wie eine Sucht nach Bewegung und Fitness. „Mir hat ein Mann erzählt, dass er sich befriedigt fühlt, wenn er sich ein Tattoo stechen lässt. Aber bereits auf dem Weg vom Tattoo-Studio nach Hause, denkt er schon an das nächste. Es kribbelt ihn und ein halbes Jahr später sitzt er wieder beim Tätowierer. Bei vielen, die ins Extreme gehen, steht aber auch häufig eine traurige persönliche Geschichte dahinter“, weiß Hofmeister aus Erfahrung.

Grundsätzlich sei der Umgang mit Tattoos in unserer Gesellschaft sehr liberal. Allerdings gebe es immer noch Bereiche, in denen Tattoos nicht gerne gesehen werden, so Hofmeister. Etwa in der Bank, bei Juristen oder auch bei Fluggesellschaften.

Dr. Tobias Lobstädt, der über die Gründe, sich tätowieren zu lassen, promoviert hat, führt noch den Aspekt des Narzissmus ein. Hier gibt es drei Säulen: „Die erste ist die Spiegelung, hier dient das Tattoo als Mittel zur Bestätigung durch andere. Die zweite ist die Identifikation, etwa die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe. Und die dritte Säule ist die Anerkennung, der Körper als Projekt. Mit den drei Säulen soll sich das narzisstische Selbstwertgefühl regulieren lassen“, sagt Lobstädt. Auch glaubt er, dass Tattoos in Europa mittlerweile in allen gesellschaftlichen Schichten angekommen sind. Anders als etwa in Südostasien, wo sich die Situation ganz anders darstellt: Tattoos werden dort immer noch der kriminellen Szene zugeordnet.